Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 25 (2010)
Heft: 4: Bulletin

Artikel: Die Herstellung des "Kränzli" für die Sensler Kränzlitracht
Autor: Schwaller, Esther
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727195

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herstellung des «Kränzli» für die Sensler Kränzlitracht

Flitterli, Schlötterli, Pailletten und Stoffblümchen: Typische Sensler Kränzlihauben. Darunter erkennt man die Halskrausen, welche ebenfalls zur Tracht gehören.

Von Esther Schwaller

Die Kränzlitracht aus dem Freiburger Sensebezirk ist eine im Laufe von Jahrhunderten entwickelte Kleidung, welche gewisse Änhlichkeiten mit der süddeutschen Tracht aufweist. Sie verdankt ihren heutigen Namen dem glitzernden Kränzli (= kleiner Kranz), welches aus Flitterli, Schlötterli, Pailletten, Schaum- und Glasperlen sowie Stoffblümchen besteht. Nur noch zwei Personen beherrschen die Kunst von dessen Herstellung.

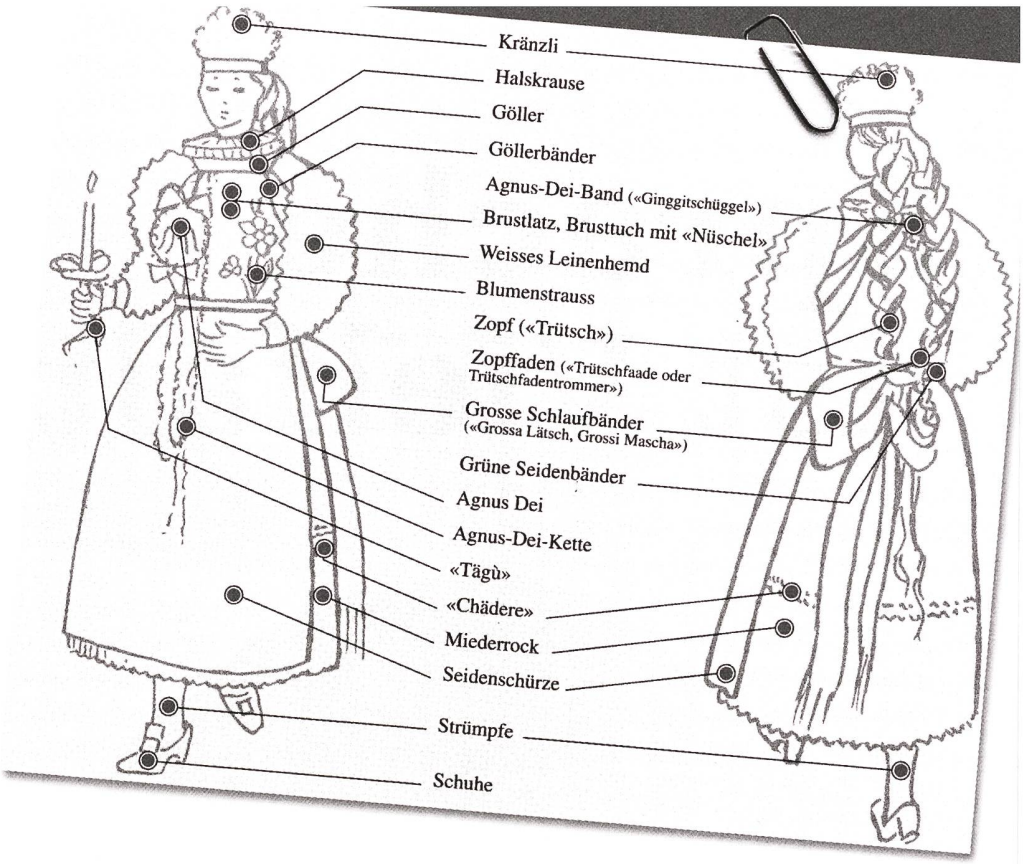
Die Kränzlitracht gehört zu den ältesten und farbigsten Trachten der Schweiz. Früheste Erwähnungen einzelner spezifischer Teile finden sich in Testamenten und Kleidervorschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die ältesten bildlichen Darstellungen datieren ans Ende des 18. Jahrhunderts (bspw. Joseph Reinhart, 1791). So wie sie heute erhalten ist, war sie, abgesehen von kleinen Veränderungen, als Festtagstracht und bei hohen kirchlichen Festen anzutreffen; insbesondere aber war sie die damals übliche Braut- und Gottentracht. Sie wird auch Prozessions- oder «Chrüzgangstracht» genannt, weil sie etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zur kirchlichen Prozessions- und Kreuzgangstracht umgewandelt wurde und dank des Eingreifens der Kirche praktisch unverändert bis heute erhalten geblieben ist.

Die Tracht war wohl ursprünglich überall im Sensebezirk verbreitet. Heute gibt es «d'Chränzleni» als eigentliche Prozessionstracht nur noch in den Freiburger Pfarreien Düdingen, Tafers und Heitenried. Sie wurde jeweils am ersten Sonntag des Monats sowie an grossen Marien- und Festtagen getragen. Die Pfarrei Düdingen besitzt zur Zeit noch 22 gut erhaltene und zum Teil neu erstellte Kränzlitrachten. Dazu kommen noch sechs Frauentrachten. Je nach Anfragen werden die Trachten vier- bis sechsmal pro Jahr angezogen. Am «Herrgottstag» (Fronleichnam) werden an der Prozession meistens alle Trachten getragen.

Nicht weniger als 23 Bestandteile und Eigenheiten prägen die Sensler Kränzlitracht. Auffallend sind:

- Die blaue Halskrause, deren Ursprung in der spanischen Mode des 16. Jahrhunderts zu suchen ist.
- Die mit einem grünen Zopffaden unterlegten Zöpfe (Sensler Dialekt = Trütsche und Trütschfaden). Die künstlich verdickten Trütschen scheinen auf die französische Mode der 1770er-Jahre zurückzugehen, erlaubten, sie doch, dem damaligen Trend entsprechend, hohe Frisuren zu bilden.
- Das silberne Agnus Dei mit der ca. 3 Meter langen Agnus-Dei-Kette als Hauptschmuck der Kränzlitracht. Es besteht aus zwei bombierten, runden Silberscheiben, die zu einer Kapsel zusammenmontiert sind. Auf der einen Seite sind die Initialen «Maria» und auf der anderen das Monogramm Christi «IHS» eingraviert.
- Das plissierte weisse Leinenhemd mit den Handorgelärmeln, welche aber erst Ende des 19. Jahrhunderts zur Tracht kamen (vorher wurde ein, der jeweiligen Mode entsprechendes, weisses Leinenhemd getragen).
- Verschiedene bis zu 10 cm breite Seidenbänder, welche auf die blühende Seidenindustrie, besonders um 1790–1820 zurückzuführen sind.

Die Utensilien zur Herstellung eines Kränzlis.



Auffallendstes Merkmal der Tracht ist jedoch die Kopfbedeckung, das Kränzli, welches aus unzähligen Flitterli, Schlötterli, Pailletten, Schaum- und Glasperlen und Stoffblümchen besteht.

Das Kränzli

Das Kranztragen ist eine uralte Sitte. Schon die alten Germanen setzten sich grüne Kränze aufs Haupt. Die Griechen und Römer kannten ebenfalls den Kranz. Er war oft Symbol der noch Ledigen. Dem immergrünen Gewächs, das nie welk wurde, schrieb man besondere Lebenskraft zu. Diese sollte auf das junge Paar übergehen, das beim Hochzeitstag eine Lebensgemeinschaft begann. In dieser Bedeutung behauptete sich der Kranz durch alle Jahrhunderte und in allen Volksschichten.

Ursprünglich bestand die Kopfbedeckung aus zwei Teilen, aus einer Unterlage mit einer mehr oder minder breiten Kopfspange. Darauf wurde der Jungfrauenkranz befestigt. Zuerst aus frischen Blumen und grünen Zweigen gewunden, wurde dieser wohl im 16. Jahrhundert durch ein künstliches Gebilde ersetzt. Dieses bestand aus Stoff oder Wachspapier, aus Metalldraht, Silber- und Goldfaden, aus farbigen Papierstücken, Schmelzperlen und Pailletten.

Das Kränzli bestand aus einem 16–18 cm hohen Drahtgestell, auf dem sechs übereinanderliegende Reihen 2 cm grosser Rechtecke aus rotem Stanniol aufgesetzt wurden. Die Rechtecke sind mit gewundenem Weissmetalldraht (Bouillondraht) umrandet. Zwischen diesen Rechtecken drängen sich selbstgemachte Miniatur-Stoffblümchen und Blätterbüschelchen hervor. Dazwischen ist das Kränzli vollgespickt mit sogenannten Flitterli oder Silberschlötterli und mit auf Draht und Bouillondraht aufgezogenen Schmelzperlen oder Flitterpailletten.

Die heutige Machart hat sich nur leicht verändert, wobei man den Unterbau aus einem einzigen Stück Stanniol herstellt, um das Kränzli etwas leichter zu machen. Ein altes Kränzli kann bis zu 2 kg wiegen.

Die Herstellung des Kränzlis erfordert viel Geduld, Zeit und Geschick. Die Flitterli, Schlötterli, Bouillonrosetten und Stoffblümchen werden in minutiöser Handarbeit selber angefertigt und anschliessend zum Kränzli zusammengesteckt. Je nach Beschaffenheit des Grundmaterials werden für die Herstellung etwa 100–150 Arbeitsstunden benötigt.

Der Kränzlischmuck erinnert an Klosterarbeiten, die seit der Gegenreformation in Freiburger Frauenklöstern, vor allem für die Fassung von Reliquien und Andachtsbildern, gefertigt wurden. Die Herstellung des Kränzlis war auf einige wenige Frauen beschränkt, um damit eine genaue Weitergabe zu garantieren. Heute versucht die Schreibende innerhalb der Betreuergruppe der Kränzlitrachten die Freude an diesem Handwerk zu wecken und mittels genauer Aufzeichnungen weiterzugeben. Eine Schwierigkeit dabei stellt die Materialbeschaffung dar. Die Grundmaterialien für den reichen Kränzlischmuck sind hierzulande oft kaum mehr erhältlich, so dass sie aus Indien oder Fernost bezogen werden müssen.

Literatur:

Moritz Boschung. Sensler Trachten. Freiburg, 1994.

Alfons Brügger. Sensler Volkstracht. Freiburg, 1976.

Au-delà du visible: Reliquiaires et travaux de couvents. Ausstellungskatalog Musée d'Art et d'Histoire Fribourg MAHF, Freiburg 2003.

Résumé

Le costume féminin du district fribourgeois de la Singine, dit «Kränzlitracht», est un des plus anciens costumes traditionnels encore portés actuellement en Suisse. Il présente des éléments empruntés à la mode de différentes époques. Ce costume, réservé aux jours de fête, est le produit d'une évolution séculaire; dans son état actuel, il est attesté depuis le XVIIIe siècle. Il doit son nom à sa coiffe, une petite couronne brillante («Kränzli»). Aujourd'hui, seules deux personnes maîtrisent encore l'art de confectionner les «Kränzli».

Un ancien «Kränzli» peut peser jusqu'à 2 kg. La fabrication d'un tel couvre-chef requiert beaucoup de patience, de temps et d'habileté: les innombrables petites paillettes, rosettes de fil d'or et d'argent et fleurs en tissus qui le composent sont minutieusement confectionnées à la main, une à une, avant d'être assemblées pour former une couronne. En fonction de la qualité des matières utilisées, la confection d'un «Kränzli» requiert 100 à 150 heures de travail. Traditionnellement, la fabrication des «Kränzli» était réservée à un petit nombre de femmes, afin de garantir une transmission fidèle de la tradition.